

Micaela Grohé

Monsieur Lazhar

Filmkritik

Als Lehrerin einen Film über Schule anzusehen ist ein zwiespältiges Vergnügen, weil Drehbuch-Autoren und Regisseure in aller Regel Schule nur aus der Sicht ihres eigenen Schülerdaseins kennen. Sie verbrämen ihre Rache mehr oder weniger, überbrücken den zeitlichen Abstand notdürftig mit i-pods, Basecaps und Hip-hop.

Eine junge Grundschullehrerin hat sich während der Pause im Klassenzimmer erhängt. Der nervösen Schulleiterin, die dringend Ersatz für Martine sucht, stellt sich auf eigene Initiative Monsieur Lazhar, ein algerischer Immigrant, vor. Bereits dieses Vorstellungsgespräch öffnet für den Zuschauer die Schere zwischen unmenschlicher Institution und menschlichem Vertreter der „normalen Welt“. Denn, wie sich später herausstellt: Der neue Lehrer ist in Wirklichkeit kein erfahrener Pädagoge, sondern eine algerischer Flüchtling, mitten in einem zermürbenden Asylprozess. In seiner Notlage tut er das Naheliegende: Er bringt den Kindern das bei, was er selbst weiß, auch wenn die Sprache Balzacs die Kinder überfordert. Die moderne Sitzordnung muss einer militärischen Ausrichtung der Tische weichen. Dabei hat es der Film nicht nötig, moderne Pädagogik zu diffamieren. Denn es geht um etwas, das unabhängig von pädagogischen Moden ist: Respekt und Würde.

Monsieur Lazhar führt eine Pädagogik jenseits deutscher Problem-Problematik und Ich-Aussagen-Gläubigkeit vor. Er beobachtet genau, er nimmt die Trauer und die Ängste der Schüler ernst, aber er definiert den Klassenraum als einen Ort der Haltung (*tenue*) und das bedeutet für ihn auch, dass er kein Ort für persönliche Verzweiflung ist, schon gar nicht der Verzweiflung von Lehrern – weder der seiner Vor-

gängerin noch seiner eigenen. Wie nebenbei zeigt der Film viele Details, deren Wirklichkeitsnähe manchmal erheitert, manchmal betroffen macht. Der Laptop passt nicht in die Schublade des Lehrertisches. Ein mit bunten Dekorationen und Schülerarbeiten vollgestopfter Klassenraum. Das Zurückweichen der Lehrer vor unmenschlichen und unsinnigen Vorschriften. Die Resignation des Sportlehrers, der niemanden berühren darf und deshalb in Kauf nimmt, dass seine Schüler ihn für einen Dummkopf halten, wenn er sie ständig im Kreis laufen lässt. Die Entlassung

einer Schulleiterin, die sich für eine rasche Schadensbegrenzung zugunsten ihrer Schüler entschieden hat. In diesem Film ist die Institution Schule ein Monster, das alle zermalmt, die nicht das Glück haben, hinausgeworfen zu werden. Das unmittelbare Nebeneinander von allem, was an Schule beglückt und was an Schule verzweifeln lässt, ist so treffend dargestellt wie schwer auszuhalten.

Monsieur Lazhar
Buch und Regie: Philippe Falardeau
Kanada 2011
Länge: 94 Minuten

